

Evangelische Volkspartei der Schweiz

Generalsekretariat

Josefstrasse 32

8021 Zürich

Tel. 044 272 71 00

Fax 044 272 14 37

info@evppev.ch

www.evppev.ch

Projekt Deutschschweizer Lehrplan
c/o Geschäftsstelle der deutschsprachigen
EDK-Regionen
c/o Regionalsekretariat BKZ
Zentralstrasse 18
6003 Luzern

28. Mai 2009

Lehrplan 21

Vernehmlassungsantwort der Evangelischen Volkspartei der Schweiz (EVP)

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir erlauben uns zum Lehrplan 21 wie folgt Stellung zu nehmen. **Die EVP ist der Ansicht, dass die Grundlagen für den Lehrplan 21 in wesentlichen Punkten überarbeitet werden müssen, damit ein schlanker Rahmenlehrplan für eine lebendige Schulpraxis entstehen kann.** Eine vernünftige Harmonisierung der Bildung in der Schweiz ist ein unbestrittenes Anliegen. Grundsätzlich stellt sich aber die Frage, ob der neue Lehrplan sehr vieles bis ins Detail regeln soll. Die EVP ist der Auffassung, dass unter Berücksichtigung der wesentlichen Eckwerte **ein schlanker Deutschschweizer Rahmenlehrplan** zur Harmonisierung unserer Volksschule seinen Zweck bestens erfüllen würde. Ein zu ausführlicher Lehrplan ist in der Praxis wenig hilfreich und engt die Lehrpersonen in ihrer gestalterischen Freiheit ein.

Zweitens fordert die EVP eine generelle Einführung des Fachs Religion und Kultur nach Zürcher Vorbild in allen Kantonen. **Die Volksschule kann nur dann eine gute Grundlage für das Leben bieten, wenn ethische und religiöse Themen ausreichend behandelt werden.** Nur wer sich im Bereich der Religion auskennt, kann sich erfolgreich mit Menschen anderer Religionen verständigen. Ein fairer Umgang mit ihnen ist nur möglich, wenn man die Eigenarten ihrer weltanschaulichen Grundlage kennt und in Sachfragen zwischen kulturellen und religiösen Aspekten unterscheiden kann.

Das Fach „Religion und Kultur“ soll nicht nur eine Wissensgrundlage für andere Fächer und eine Kompetenz im Umgang mit anderen Menschen bewirken. Soll die Schule den Kindern und Jugendlichen eine Grundlage für ihr Leben geben, so muss die Entwicklung einer eigenen Wertvorstellung gefördert werden. Nur auf der Basis einer eigenen klaren Wertvorstellung und der Kenntnis anderer Weltanschauungen kann die für das friedliche Zusammenleben notwendige Toleranz entstehen. Toleranz darf nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden, wie es heute leider oft geschieht. Dies stellt eine gefährliche Entwicklung dar, denn aus

Gleichgültigkeit entsteht leicht Unsicherheit und daraus Angst. Der Schritt zur Aggression ist klein. Es ist deshalb wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die religiöse und kulturelle Grundlage unserer Gesellschaft wie auch den Umgang mit anderen Religionen und Kulturen kennen lernen.

Die EVP ist zudem der Überzeugung, dass eine Gesellschaft auf gemeinsamen Grundwerten aufbauen muss. Diese lassen sich auch in der heutigen Zeit aus dem christlichen Gedankengut herleiten. Viele christliche Werte lassen sich ebenfalls in anderen Religionen finden und stellen so religionsübergreifende Werte dar. Jedes Land soll aber der eigenen Tradition und Kultur den Vorzug geben können.

*Die vorliegende Umfrage zum Lehrplan behandelt wesentliche Themen und enthält viele wertvolle Anregungen. Dennoch werden **drei grundlegende Fragen nur indirekt angesprochen**, obwohl diese eine entscheidende Weichenstellung für die schweizerische Schulentwicklung bedeuten:*

1. Gleicher Schulstoff für alle entspricht nicht den Begabungsprofilen

*Bei den Kompetenzerwartungen wird davon ausgegangen, dass alle Schülerinnen und Schüler grundsätzlich **die gleichen Themen und den gleichen Schulstoff** kennen lernen. Nur im Schwierigkeitsgrad und beim stofflichen Umfang werden Unterschiede gemacht. Dieses wenig ressourcenorientierte Lehrplankonzept entspricht kaum den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung und wird stärker individualisierendem Lernen überhaupt nicht gerecht.*

2. Schwächere Schüler werden überfordert

*Für viele schwächere Schülerinnen und Schüler bedeutet **die prinzipielle Orientierung an den Regel-Lehrplänen eine erhebliche Belastung**. Es dient diesen Kindern und Jugendlichen kaum, wenn sie in allen Fachbereichen letztlich an den grundlegenden Kompetenzerwartungen des Lehrplans gemessen werden und nur über Ausnahmeregelungen beurteilt werden können.*

3. Ungenügende Einbindung der Lehrerschaft in die Lehrplanentwicklung

*Ein so bedeutungsvolles Projekt wie die Schaffung eines Deutschweizer Lehrplans verlangt eine viel stärkere Einbindung der Lehrerschaft schon in der Anfangsphase dieses Bildungsvorhabens. Die Entwicklung im Lehrmittelsektor und in der modernen Didaktik haben gezeigt, dass das praxisbezogene Wissen der Lehrkräfte von entscheidender Bedeutung für das Gelingen von Bildungsprojekten ist. **Im Vergleich zur Bildungsverwaltung und zur Erziehungswissenschaft sind die Lehrpersonen in den Lehrplangremien deutlich untervertreten.***

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme und für Ihre wertvolle Arbeit.

Freundliche Grüsse

EVANGELISCHE VOLKSPARTEI DER SCHWEIZ (EVP)



Parteipräsident
Heiner Studer



Generalsekretär
Joel Blunier

Fragebogen zur Vernehmlassung der Grundlagen für den Lehrplan 21

28. Januar bis 31. Mai 2009

Im Folgenden finden Sie Fragen zum Vernehmlassungsbericht „Grundlagen für den Lehrplan 21“. Fragen 1 bis 4 beziehen sich auf die Kapitel 2 und 3 des Berichtes, die Fragen 5 und 6 auf den gesamten Vernehmlassungsbericht. Den Vernehmlassungsbericht finden Sie auf www.lehrplan.ch/vernehmlassung.

Der vorliegende Fragebogen im Wordformat steht den Adressaten der Vernehmlassung für ihre internen Verfahren zur Verfügung. Um offiziell an der Vernehmlassung teilnehmen zu können, sind die Antworten in einen elektronischen Fragebogen im Internet einzugeben. Der Zugriff auf diesen elektronischen Fragebogen erfolgt über einen Zugangsschlüssel, der den Adressaten der Vernehmlassung mit den Unterlagen zugestellt worden ist.

Für Rückfragen betreffend Zugang zum elektronischen Fragebogen wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des Lehrplanprojekts, info@lehrplan.ch oder Telefon 041 226 00 67.

Persönliche Angaben

Absender/in	EVP Schweiz
Kontaktperson für Rückfragen	Niklaus Hari, Leiter Kommunikation EVP CH
Strasse, Nummer	Josefstrasse 32, Postfach
PLZ/Ort	8021 Zürich
E-Mail	niklaus.hari@evppev.ch
Telefon	079 202 72 27, 044 272 71 00

Vernehmlassungsgruppierung

☐ Politische Partei auf Bundesebene

Fragen zur Vernehmlassung der Grundlagen für den Lehrplan 21

1a) Sind Sie mit den Fachbereichen des Lehrplans einverstanden?

Siehe Bericht Kp. 2.2., Seiten 12 bis 17.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ☐ völlig einverstanden
- ☐ mehrheitlich einverstanden
- ☒ eher nicht einverstanden
- ☐ gar nicht einverstanden
- ☐ keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Der Fachbereich von Natur, Mensch, Gesellschaft ist wenig überzeugend aufgeteilt. Die Untergruppen mit den Titeln „Wirtschaft, Arbeit, Haushalt“ und „Räume, Zeiten, Gesellschaften“ enthalten wecken nur verschwommene Vorstellungen und enthalten ein entsprechendes Kunterbunt an Fächern. Wir fordern verständlichere Untertitel oder eine Hervorhebung der zentralen Fächer wie Geschichte, Geografie sowie auf der Oberstufe zusätzlich Wirtschaftskunde, Berufswahlkunde und Haushaltlehre.

Auch der Fachbereich „Ethik, Religionen, Gemeinschaft“ ist zu schwerfällig umschrieben.

1b) Sind Sie der Meinung, dass im Lehrplanprojekt zusätzlich der Fachbereich Latein ausgearbeitet werden soll?

Latein wird in einigen Kantonen in progymnasialen Schultypen der Sekundarstufe I angeboten.

Siehe Bericht Kp.2.2., Seite 12.

- ☐ ja
- ☒ nein
- ☐ keine Stellungnahme

Begründung:

2a) Sind Sie mit der Auswahl der überfachlichen Kompetenzen sowie deren Bearbeitung im Lehrplan einverstanden?

Siehe Bericht Kp. 2.3., Seite 17.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ☐ völlig einverstanden
- ☒ mehrheitlich einverstanden
- ☐ eher nicht einverstanden

- ☐ gar nicht einverstanden
- ☐ keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Bei den überfachlichen Kompetenzen sind die so genannten alten Tugenden nur teilweise aufgeführt. So gehören bei den personalen Kompetenzen Ausdauer, Sorgfalt und ein solides Arbeitsverhalten zu den Basisanforderungen. Bei den sozialen Kompetenzen fehlen so wichtige Eigenschaften wie Respekt gegenüber Mitmenschen, Verantwortungsbewusstsein und die Fähigkeit des Zuhörenkönnens.

2b) Sind Sie mit der Auswahl der überfachlichen Themen sowie deren Bearbeitung im Lehrplan einverstanden?

Siehe Bericht Kp. 2.3., Seiten 17 bis 19.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ☐ völlig einverstanden
- ☐ mehrheitlich einverstanden
- ☒ eher nicht einverstanden
- ☐ gar nicht einverstanden
- ☐ keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Das Thema Berufswahl ist für die meisten Oberstufenschüler von zentraler Bedeutung und verdient es daher, als eigenständiges Fach im Rahmen von „Wirtschaft, Arbeit, Haushalt“ aufgeführt zu werden. Auch die Einführung in die Informatik ist kein überfachliches Thema und sollte im Rahmen eines eigenständigen Fachs stattfinden.

3a) Sind Sie mit dem vorgesehenen Aufbau des Lehrplans einverstanden?

Siehe Bericht Kp. 2.4., Seiten 19 bis 21.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ☐ völlig einverstanden
- ☒ mehrheitlich einverstanden
- ☐ eher nicht einverstanden
- ☐ gar nicht einverstanden
- ☐ keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Das ganze Konzept droht für einen Lehrplan zu umfangreich zu werden und muss knapper gefasst werden.

3b) Sind Sie damit einverstanden, dass in jedem Fachbereich pro Zyklus grundlegende und erweiterte Kompetenzerwartungen festgelegt werden?

Siehe Bericht Kp. 2.4., Seiten 20 bis 21.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ☐ völlig einverstanden
- ☐ mehrheitlich einverstanden
- ☒ **eher nicht einverstanden**
- ☐ gar nicht einverstanden
- ☐ keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Grundsätzlich ist es richtig, dass in den einzelnen Fachbereichen zwischen grundlegenden und erweiterten Kompetenzerwartungen unterschieden wird. Nur sprengt diese Aufgabe jeden vernünftigen Rahmen eines Lehrplans, wenn im Detail alle Lernziele in Form von Kompetenzerwartungen aufgeführt werden.

Eine Beschreibung der Standards gehört bestenfalls in einen Anhang zum Lehrplan und würde in erster Linie den Lehrmittellautoren als Orientierungshilfe dienen.

4a) Sind Sie mit den Planungsannahmen zur Verteilung der Zeit für die Erarbeitung der Fachbereichslehrpläne (die zu 85% gefüllt werden dürfen) einverstanden?

Falls Sie Veränderungen der Verteilung der Zeit vorschlagen, führen Sie bitte aus, zugunsten oder zulasten welcher Fachbereiche dies geschehen soll und begründen Sie Ihre Schwerpunktsetzung.

Siehe Bericht Kp. 3.1., Seiten 22 bis 25.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ☐ völlig einverstanden
- ☒ **mehrheitlich einverstanden**
- ☐ eher nicht einverstanden
- ☐ gar nicht einverstanden
- ☐ keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Für den Bereich Gestalten im zweiten Zyklus muss mehr Zeit zur Verfügung gestellt werden. Dafür könnte die zweite Fremdsprache in der Primarschule ganz gestrichen werden.

Die Zahl der Wochenlektionen im Bereich von „Wirtschaft, Arbeit, Haushalt“ auf der Oberstufe ist zu knapp berechnet, da wir für Informatik und die Berufswahl zwei eigenständige Fächer fordern. Wir sehen als zeitliche Kompensation eine Abwahlmöglichkeit für eine der beiden Fremdsprachen ab der zweiten Klasse der Oberstufe.

4b) Unterstützen Sie den Vorschlag, eine gemeinsame verbindliche Rahmenstundentafel (mit Bandbreiten) zu entwickeln?

Siehe Bericht Kp. 3.1., Seite 22.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ☐ ja
- ☒ nein
- ☐ keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Die Bandbreite der Rahmenstundentafel ist nicht verbindlich festgelegt. Obwohl eine Angleichung der Lektionentafeln zwischen den Kantonen sehr wünschenswert wäre, ist der Gestaltungsspielraum der Kantone so nicht mehr garantiert.

5) *Eignet sich dieser Bericht als Grundlage für die Erarbeitung des Lehrplans 21?*

Siehe gesamter Vernehmlassungsbericht.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ☐ völlig geeignet
- ☒ mehrheitlich geeignet
- ☐ eher nicht geeignet
- ☐ gar nicht geeignet
- ☐ keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Der vorliegende Bericht ist ein Grundlagenpapier, das den Start zu einem gemeinsamen Deutschschweizer Lehrplan in die Wege leiten kann. Damit erfüllt der Bericht seinen wesentlichen Zweck. Der dazugehörige Fragebogen enthält aber Vorgaben, die umstritten sind und weicht einigen heiklen Themen aus.

6) *Haben Sie weitere Bemerkungen zum Bericht oder weitere Anliegen an das Lehrplanprojekt?*

Drei grundlegende Fragen zum Lehrplan werden nur indirekt angesprochen, obwohl diese zu einer entscheidenden Weichenstellung für die schweizerische Schulentwicklung führen würden:

1. Bei den Kompetenzerwartungen wird davon ausgegangen, dass alle Schülerinnen und Schüler grundsätzlich die gleichen Themen und den gleichen Schulstoff kennen lernen. Nur im Schwierigkeitsgrad und beim stofflichen Umfang werden Unterschiede gemacht. Dieses wenig

ressourcenorientierte Lehrplankonzept entspricht kaum den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung und wird stärker individualisierendem Lernen überhaupt nicht gerecht. **Der Lehrplan ist zu starr auf einen für alle Schüler verbindlichen Fächerkanon ausgerichtet und erschwert eine flexiblere Vorstellung von Bildung.**

2. Für viele schwächere Schülerinnen und Schüler bedeutet die prinzipielle Orientierung an den Regel-Lehrplänen eine erhebliche Belastung. Es dient diesen Kindern und Jugendlichen kaum, wenn sie in allen Fachbereichen letztlich an den grundlegenden Kompetenzerwartungen des Lehrplans gemessen werden und nur über komplizierte Ausnahmeregelungen beurteilt werden können.

3. Ein so bedeutungsvolles Projekt wie die Schaffung eines Deutschweizer Lehrplans verlangt eine viel stärkere Einbindung der Lehrerschaft schon in der Anfangsphase dieses Bildungsvorhabens. Die Entwicklung im Lehrmittelsektor und in der modernen Didaktik haben gezeigt, dass das praxisbezogene Wissen der Lehrkräfte von entscheidender Bedeutung für das Gelingen von Bildungsprojekten ist. Im Vergleich zur Bildungsverwaltung und zur Erziehungswissenschaft sind die Lehrpersonen in den entscheidenden Lehrplangremien sehr mager vertreten. Die Mitwirkung von mehreren Lehrkräften in der Begleitgruppe kann dieses unbefriedigende Bild nicht korrigieren.

Grundsätzlich stellt sich zudem die Frage, ob der neue Lehrplan sehr vieles bis ins Detail regeln soll. Die EVP ist der Auffassung, dass unter Berücksichtigung der wesentlichen Eckwerte ein Deutschschweizer Rahmenlehrplan zur Harmonisierung unserer Volksschule seinen Zweck voll erfüllen würde. Ein zu ausführlicher Lehrplan ist in der Praxis wenig hilfreich und führt zu einer Einengung der gestalterischen Freiheiten der Lehrpersonen. **Ein schlanker Rahmenlehrplan ist deshalb einem schwerfälligen Regelwerk klar vorzuziehen.**